

WAS GEHT IM BAUERNBETT?

Die Geschichte von Stefanie und Andreas, die sich jung in leidenschaftlicher Liebe zusammaten, sich im Bauernhof-Familienalltag verloren und als reife Partner wieder zusammenfanden.

Wie füreinander gemacht

Stefanie und Andreas haben sich auf dem Meisterball kennengelernt. Ein Kumpel von Andreas hatte sie mitgebracht. Eigentlich hatte der Hoffnungen auf Stefanie gehabt. Aber auf diesem Meisterball hat es zwischen Andreas und Stefanie kräftig gefunkt. Der Kumpel hatte keine Chance.

Erst haben sie ziemlich heiß miteinander geflirtet. Dann folgte eine Zeit erwartungsschwere Stille zwischen ihnen. Den Schritt konkret aufeinander zu zugehen und Nägel mit Köpfen zu machen, fiel ihnen schwer, waren sie doch beide eher vorsichtig. Schließlich hatte Stefanie den Mut und dann waren alle Dämme gebrochen. Es war eine leidenschaftliche Liebe, erotisch, wild. Beide hatten sie schon die eine oder andere Erfahrung gemacht, aber sowas hatten sie noch nicht erlebt.

Zuerst liebten sie sich heimlich, an möglichen und an unmöglichen Orten, sie genossen es sich zu verstecken. Doch als Andreas Stefanie seinen Eltern vorgestellt hatte und die Gerüchte in den Freundeskreisen zur Gewissheit wurden, waren die beiden schnell gesetzt und galten schon mal als Traumpaar. Schließlich hielten sie zusammen wie Pech und Schwefel und waren dabei auch noch hübsch anzusehen.

Ein leidenschaftliches Paar

Dann zog Stefanie mit auf den Betrieb von Andreas' Eltern in eine eigene kleine Wohnung. Bald übernahm sie Verantwortungsbereiche. Das war eine tolle Zeit. Sie funktionierten richtig gut als Team. Es gab viele erotische Momente im Alltag. Während der Arbeit, aufmunternde oder sehnsüchtige Blicke, liebevolle oder herausfordernde Worte. Ein flüchtiger Kuss oder leidenschaftliche Umarmungen, wenn sie meinten, dass niemand zuschaut. In ihrer Wohnung dann auch schon mal filmreife Szenen, herumfliegende Kleider auf dem Weg zum Bett, zum Sofa, oder zum Teppich. Sie gaben sich hin, ohne viele Worte. Sie genossen es, es war leicht und schlüssig.

Sie heirateten, Stefanie wurde schwanger. Konnte das Glück noch gesteigert werden? Mit der Schwangerschaft änderte sich das eine oder andere in ihrem Zusammensein. Klar, die Hormone! Übelkeit, Stimmungsschwankungen, aber das hat man ja schon gehört und auch Andreas Mutter nickte ihrem Sohn beschwichtigend und wissend zu. Neun Monate sind schnell vorbei, denn es gibt ja ständig genug Arbeit zu tun.

Das erste Kind veränderte alles

Dann die Geburt. Alles neu und unbekannt! Schlaflose Nächte. Ein geliebtes und schreiendes Baby. Wie soll man das alles machen? „Geteiltes Leid ist halbes Leid“. Gilt das auch für Schlafmangel? Schließlich stellte sich nach einigen Wochen eine erste Sicherheit ein. Andreas' Mutter, zu der sie das Baby mal runterbringen konnten. So gab es auch mal Zeiten zu zweit, meistens schliefen sie dann nicht miteinander, sondern sie schliefen, weil sie so müde waren.

Andreas hatte großes Verständnis für seine geliebte Frau. Er las und hörte, dass junge Mütter durch die Geburt ihres Babys und durch das Stillen oft so eingenommen und hormonell durchgemixt sind, dass es sein kann, dass weder Kraft noch Interesse übrig bleibt für den Partner. Andreas übte sich in Zurückhaltung.

Das Baby wurde zum Kleinkind und feierte seinen ersten Geburtstag. Das Leben begann langsam wieder Normalität anzunehmen. Sie fanden sich in der Definition als junge Eltern wieder. Sie sagten sich liebevolle Worte, manchmal auch sehnsüchtige und heiße, die Kleider flogen nur noch selten in der Wohnung herum. Das Baby schlief in der Nähe oder schlief halt nicht, es ist doch etwas anderes, ob man zu zweit alleine im Bett ist oder wenn eine Armlänge daneben ein Kinderbett steht, selbst wenn das ruhige Atmen bedeutete, dass es schlief.

Andreas wusste, dass er glücklich ist. Und seine Frau war durch die erste Geburt in seinen Augen noch schöner geworden. Weiblicher und runder, er begehrte sie sehr. Aber er war ein höflicher und zurückhaltender Mensch. Er glaubte zu wissen, was sich gehört, und er sah ja ihre Müdigkeit hinter ihrer guten Laune. Er wartete, dass sie von sich aus Signale gab, dass sie zu ihm kam und ihn aufforderte. Und nicht lange, dann war das zweite Kind unterwegs.

Hofübergabe

Da begannen dann auch die ersten Gespräche, wie das mit der Hofübergabe laufen könnte. Der Betrieb hatte Perspektive. Sie waren mutig, entschieden sich aufzustocken, ein Stallneubau wurde geplant. Es gab Schwierigkeiten, die wurden gemeinsam gemeistert. Sie funktionierten gut als Team, Andreas mit seiner Frau, aber auch er mit seinem Vater.

Dann hatte Andreas' Mutter einen Unfall, aus heiterem Himmel. Die Sorge um seine Frau vereinnahmte den Vater, es kostete ihn viel Kraft und er war im Betrieb weniger präsent. Andreas musste früher als gedacht die Verantwortung in größerem Umfang übernehmen. Die Hofübergabe wurde vorgezogen. Da tauchten dann überraschend noch schwierige Verhandlungen mit seinen Geschwistern auf. Dass die Abfindung ein Problem werden könnte hatte er überhaupt nicht auf dem Zettel gehabt. Und zwischendrin gab es auch noch die Geburt des dritten Kindes.

Die Mutter wurde wieder gesund, aber sie und sein Vater waren deutlich gealtert. Den Stallbau machte Andreas fast alleine, für die Klärung mit seinen Geschwistern fanden sie gute Hilfe im grünen Zentrum. Als er aufatmen wollte, fand er die ersten grauen Haare bei sich und den Milchpreis im Sinkflug.

Unzufriedenheit und Streit

Stefanie und Andreas waren ein gutes Paar! Sie konnten gut zusammenarbeiten. Sie verstanden sich ohne viele Worte, trotzdem hatte sich durch die Jahre etwas verändert. Es war etwas eingezogen, was Andreas nicht mit Namen benennen konnte. Er sagte sich oft, sie wären eben nicht mehr jung. Bei anderen Paaren schien es so ähnlich zu sein. Diese heiße Liebe der ersten Jahre galt wohl bloß, bis die ersten Kinder unterwegs waren, und hatte offenbar wenig Chancen im betrieblichen Alltag fort zu bestehen.

Andreas und Stefanie waren sich freundlich zugeneigt. Sie waren sich ihrer sicher. Trotzdem wurde die Nacht in der Regel zum Schlafen und Kraft tanken benötigt. Liebe, Erotik, Sexualität waren Ausnahme. Doch Andreas merkte, wie es ihn zunehmend quälte, wie er die Nähe und den Sex mit seiner Frau vermisste. Ihm kam es vor, als ob Stefanie keine Bedürfnisse mehr hätte, als ob das sexuelle Feuer durch die Erfüllung der Fortpflanzung seine Pflicht getan hätte und damit erloschen sei.

Andreas lag oft wach im Bett, während alles schlief. Er konnte nicht einschlafen und starrte Löcher in die Luft. Er war unzufrieden und doch hatte er Verständnis für seine Frau. Und dennoch grübelte er und schließlich begann er an sich zu zweifeln. Machte er etwas falsch? War er für Stefanie nicht mehr attraktiv?

Hatte er irgendetwas gesagt oder getan, was sie ihm nicht verzeihen konnte? Viele Gedanken kreisten in seinem Kopf, jeden Abend, wenn er nachts nicht schlafen konnte, aber auch am Tag. Er drehte sich im Kreis.

Ihr Alltag war aber auch herausfordernd! Sie hatten noch einen Wachstumsschritt vollzogen, einen Mitarbeiter eingestellt. Es war so viel Arbeit, sie waren letztlich nur noch am Rotieren. Oft sahen sie sich nur kurz beim Tisch, zusammen mit ihren drei Kindern oder den Mitarbeitern. Ihre Kinder wurden größer und waren nicht alle nur einfach, besonders die mittlere zeigte eine heftige Pubertät, die sie alle herausforderte. Konnte das Leben nicht einfach normal und ruhig sein?

Irgendwann begann Andreas im Geiste eine Liste zu führen, wie oft sie dann noch miteinander schliefen. Er recherchierte im Internet nach durchschnittlichen Werten und hatte das Gefühl, seine Ehe ist tot. Zumindest im Bett. Er las Texte über Midlife-Crisis und Männer über 40. Er überlegte sich eine Lederhose zu kaufen, ließ sich einen Bart stehen. Aber das alles änderte nichts. Schließlich merkte er, wie er Stefanie gegenüber aggressiv wurde, wie er selber auf Distanz ging um sich vor seinen eigenen unerfüllten Sehnsüchten zu schützen. Nach dem Motto: lieber gar nichts erwarten, als einen Rest Hoffnung schüren. Die Spannungen häuften sich. Und dann kam es zu diesem hässlichen Streit im Vorfeld von einem Familienfest, wo sie dann kurz drauf und dran waren, das Fest abzusagen und ihre Ehe in Frage zu stellen. Sie hatten sich im Streit Dinge an den Kopf geworfen, die sie schon bereuten während sie die Worte sagten. Nach zwei Tage in erschrockenem Schweigen kam schließlich Stefanie mit dem Vorschlag, sich von jemand externen unterstützen zu lassen, der Ihnen vielleicht erklären konnte, was sie falsch gemacht hatten. Und was sie wieder richtiger machen könnten.

Schwere Geburt

Vor und während dem ersten Gespräch waren sie sehr nervös. Worte kamen nur einzeln. Beide bemüht sich, den anderen nicht zu verletzen und gleichzeitig ertappten sie sich auch dabei, die Situation zu beschönigen. Aber der Berater war erfahren genug zwischen den Worten zu lesen und führte sie behutsam dazu, über sich und ihre Bedürfnisse, über Ängste, Sorgen und Wünsche zu sprechen.

Er ermutigte sie offen das zu sagen, was ihnen im Kopfe rum ging oder was sie empfanden, unsortiert und ungefiltert, er würde schon dafür sorgen, dass daraus ein konstruktives und wertschätzendes Gespräch würde. Dafür wären lediglich ein paar wichtige Regeln notwendig: Jeder sollte nur von sich und nur über sich sprechen, nicht aber über den Anderen. Keine Vorwürfe, keine Anschuldigungen, keine Interpretationen. Der Andere würde dabei nur zuhören. Aussprechen lassen, nicht unterbrechen, nichts rechtfertigen oder erklären, nichts berichtigen, nichts verteidigen, einfach nur zuhören.

Als Stefanie und Andreas sich immer noch nicht richtig trauten, forderte er sie auf, was sie sagen wollten ihm zu sagen und über den Partner bzw. der Partnerin in dritter Person zu sprechen. Als wäre er oder sie nicht anwesend.

Da brach schließlich das Eis. Mit viel Wut und vielen Tränen. Das sei normal und es sei gut, bekräftigte der Berater. Erst brach Stefanie in Tränen aus, mit vielen unterschwelligem Vorwürfen. Der Berater führte sie beharrlich immer wieder zu sich und ihren Gefühlen und Bedürfnissen zurück. Dann Andreas' Redeschwall, mit dem sich alles löste. Seine Wut. Sein Gefühl nicht gesehen zu werden, seine unerfüllten Wünsche, seine Kopfkino. Sein Gefühl zu vertrocknen. Seine Zweifel.

So haben sie Missverständnisse aufgeklärt. Jeder beschrieb seine Gefühle: Wut, Enttäuschung, Angst und Unsicherheit. Und auch: seine Sehnsucht. Eine anstrengende, kleinteilige Arbeit war das zuweilen, die überraschend viel Zeit in Anspruch nahm. Es kostete Kraft, konzentriert zu bleiben, zuzuhören und das Gehörte auszuhalten. Aber es war eine starke Erfahrung! Sie konnten sich aussprechen! Sie konnten sich ihre Verletzungen sagen, ihre Wut, ihre Ängste! Und die Beziehung ging nicht kaputt dabei. Im Gegenteil.

Stefanie und Andreas waren zu tiefst überrascht. Sie redeten und verstanden einander – das war alles. Keine Zauberei, kein Wunderwerk, kein Eintrainieren von verrückten Praktiken. Es waren wenige einfache Spielregeln, die waren neu für sie und fühlten sich zunächst ungewohnt, fremd und sperrig an. Aber sie funktionierten!

Und sie begannen darüber nachzudenken, was eigentlich ihre aktuellen Vorstellungen von Partnerschaft und körperlicher Nähe sind, und was sie an Idealbildern oder Tabus von ihren Eltern oder von der Gesellschaft übernommen haben. Das auseinander zu halten und herauszufinden, was man wirklich selber wollte, das war harte Arbeit. Sie räumten auf. Je weiter sie vorankamen, umso leichter wurde es.

Reifes Paar

Drei Mal trafen sie sich mit dem Berater. Oder waren es vier Mal? Egal. Ab dem zweiten Treffen wurde die Beratungssituation leichter, manchmal fast schon lustig. Sie wurden lockerer und sicherer im Umgang miteinander und mit den Worten. Sie merkten, wie sie zunehmend Herr über ihr miteinander Reden wurden, wie es sie nicht mehr so stresste, sondern half, sich zu verstehen.

Wichtig war das Wochenende zu zweit. Wie lange schon waren sie nicht mehr alleine weg gewesen, nur sie zwei? Ganz ohne Kühe, Familie, Telefon. Sie hatten ihren Plan konsequent durchgezogen, obwohl es kam wie immer: Lehrling krank, Fütterung auf Störung, seine Eltern in heller Aufregung. Sie vertrauten. Sie fuhren los. Sie nahmen sich die Zeit, stellten sich an erster Stelle auf ihrer Prioritätenliste – und der Hof überlebte. Alles ging gut, die paar Kleinigkeiten – geschenkt. Alle waren sie stolz!

Der Berater gab ihnen Hausaufgaben. Sie sollten ein Abend pro Woche als exklusive Paar-Zeit fest einrichten. Wer den Termin aus gewichtigen Gründen nicht einhalten konnte, hatte die Verantwortung für einen Ersatztermin zu sorgen. Nicht ersetzte Termine würden aufgerechnet: 6 ausgefallene Abende bedeuteten ein Wochenende zusammen alleine wegfahren... Stefanie und Andreas hatten hierzu eine schriftliche Vereinbarung miteinander geschlossen und unterschrieben.

Mittlerweile sind sie sicherer darin geworden, eine Wahrnehmung für den anderen und seine Wünsche zu haben, sowie Klarheit über die eigenen Bedürfnisse. Sie haben sich neu kennen gelernt. Sätze wie „ich wünsche mir...“ oder „es gefällt mir, wenn...“ fallen ihnen teilweise immer noch schwer. Sie klingen einstudiert, doch sie helfen. Sie merken, dass sich etwas entwickelt hat und es ihnen besser geht miteinander. Da ist wieder Verbindung zwischen ihnen: Ein Kuss, eine Berührung am Arm, ein kleines Wort, eine ausgesprochene Fantasie.

Sie schlafen wieder öfter miteinander und haben sich ein weiteres Feld von intimer oder erotischer Nähe erschlossen, was viele Zwischentöne erlaubt. Meistens ist es nicht mehr so wild wie früher, aber manchmal schon. Ihre Sexualität ist bewusster geworden und weniger dem Zufall überlassen. Sie sind sich sicherer geworden, jeder mit sich selbst, und sie beide miteinander. Ihre Nähe ist inniger, mittlerweile kennen sie sich und was sie mögen ziemlich gut.

Und wenn sie dahin schauen, dass sie in paar Jahren 50 werden, wissen Sie jetzt, körperliche Nähe und Sexualität ändern sich mit dem Alter, aber sie hören nicht auf. Im Gegenteil. In gewisser Hinsicht fangen sie gerade erst an.

Peter Jantsch